Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eignen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jucken; und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren. 2. Timotheus 4: 3–4.

XXIX. Band. № 6.	Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: P. Loutensock, Archivstraße 20.	Bern, 15. März 1897.

Eine Predigt.

(Von Apostel Fränklin D. Richards, gehalten am 6. September 1896 in der Davis-Pfahlkonferenz in Farmington.)

(Fortsetzung)

Ich sagte zu ihnen: „Meine Herren, die Ursache, daß es uns möglich ist, dieses Werk zu thun, ist für das erste, daß wir dem Volk zeigen, daß das, was wir von ihm zu thun verlangen, zu seinem besten ist. Wir wurden von diesem Land ausgesandt, den Völkern in der Welt zu predigen und wir haben die Segnungen des ewigen Evangeliums auf sie übertragen. Sie haben gefunden, daß dieses die größten Segnungen sind, welche ein Sterblicher genießen kann; und indem wir ihnen diese Segnungen im Namen Gottes erteilten, fühlen sie, daß ihre Interessen uns angelegen sind und weil sie so fühlen, wünschen sie, daß wir fortfahren, ihnen nützlich zu sein und sie zu segnen. Sie fanden, daß wenn sie dem Evangelium gehorchten, es ihr Vorrecht wäre, sich in Amerika zu versammeln und in diesem, dem besten aller Länder Heimaten zu gründen und solches haben sie gethan. Sie fanden, daß sie in irdischen, sowohl wie in geistigen Dingen gesegnet waren. Wenn Aemter zu füllen sind, dann wollen sie, daß wir denselben vorstehen, denn sie wissen, daß wir so weit zu ihrem Nutzen und Wohl arbeiteten und haben gefunden, daß wir sie zuerst liebten und respektierten, ehe sie uns liebten und respektierten und sie suchen bei uns weiteren Nutzen und Segen. Darum ist es, daß sie wissen, daß wenn wir etwas darlegen oder äußern, es das beste ist, welches für sie gethan werden kann.

Es war auf diese Weise und mit einem solchen Geist, daß ich diese Frage beantwortete und hatte die Schriftstelle in Erinnerung, welche sagt, wir lieben Gott, weil er uns zuerst geliebt und uns seinen eingeborenen

Sohn gesandt hat, welcher für uns gestorben ist und größere Liebe, denn diese hat kein Mensch.

Dieses ist der Geist und das Fundament unseres Werkes, das Princip, mit welchem es angefangen und bisher fortgeführt wurde. Ich wünsche, daß meine Brüder und Schwestern es sich verwirklichen, daß dieses das Princip ist, das durch die ganze Kirche und an jedem Orte angewendet werden sollte — ein Geist, der für das Interesse des Volkes wirkt und arbeitet. Es ist in dieser Ansicht, daß wir gerufen werden, unsere Brüder in ihren Aemtern in der Kirche zu unterstützen. Diese Principien sind weitreichend, und wie wir fortschreiten im Aufbau der Kirche und des Reiches Gottes werden sie desto weiterreichend, sie sind allmächtig und können nicht gleichgültig behandelt werden. Wie es uns diesen Morgen so nachdrücklich vorgelegt wurde; es ist eine Zeit, wo sie nicht ungestraft und vernachlässigt werden können.

Zur Zeit des Kirtland Tempels, als die Aeltesten ihre Segnungen dort erhielten, und als, wie diesen Morgen angeführt, jene Männer sich von dem Kollegium der Apostel trennten, war die Kirche noch nicht fortgeschritten zu dem Grad von Wissen und Erfahrung wie jetzt. Die heiligen Segnungen, welche uns erteilt werden, waren noch nicht geoffenbart, und diejenige, welche sich wider des Herrn Gesalbten auflehnten, hatten noch nicht das Licht, welches wir genießen. Indem diese nun von der Kirche gehandhabt und abgeschnitten wurden und zu ihrem eigenen Platz gegangen sind, leben wir in einer Zeit, wo die Offenbarungen des Herrn in solcher Fülle und mit solcher Kraft zu uns gekommen sind (denn der Prophet Joseph Smith wurde nicht abberufen, bis alle diese Dinge geoffenbart waren), daß Männer heutzutag solches nicht thun können, ohne wider das größere Licht, die größere Erkenntnis zu sündigen, und sie mißbrauchen die Kraft Gottes und verachten die heiligen Dinge in einem größeren, tieferreichenden und schrecklicheren Maß, als wie sie es damals konnten. Menschen werden gerichtet nach ihrer Erkenntnis und der Intelligenz, welche ihnen verliehen ist. Darum ist es, daß in den Tagen, in welchen wir leben — in der Fülle der Segnungen des Reiches, der Offenbarung und Ordinanzen, dem Vorhandensein von vier Tempeln in unserem Staat, der Fülle des Lichts und der Wahrheit, die sich ausbreitet — Menschen nicht zu entschuldigen sind, wenn sie am Mittag in Dunkelheit wandeln. Wir haben es nötig, die Prinzipien des Evangeliums zu kultivieren und dieselbe jeden Tag zu leben und wir, die wir heranwachsen, sind beinahe nicht zu entschuldigen, wenn wir hier das Zeugnis des Geistes nicht besitzen.

Ich kann ohne Furcht vor Widerspruch sagen, daß jedes, welches unter dem Volke Gottes lebt, welches nicht gesündigt, so daß es sich von diesem Vorrecht abgeschnitten, ein Recht hat, und die Erkenntnis erlangen kann, daß es weiß, daß Joseph Smith ein Prophet war. Der Weg ist für alle offen, diese Kenntnis zu erlangen. „Denn euer und eurer Kinder ist die Verheißung und alle, die ferne sind, so viele ihrer der Herr herzurufen wird." Es ist für uns den Geist dieses Werkes zu lernen und darnach zu wandeln.

Die beste Vergleichung, die Jesus in seinen Tagen finden konnte, um das Werk des Geistes darzustellen, war: „Der Wind wehet wo er will und du höreſt sein Sausen wohl; aber du weißt nicht von wannen er kommt und wohin er fähret." Wir haben etwas in unseren Tagen, welches vielleicht

behülflich ist, das Wirken des Geistes darzustellen. Es giebt eine gewisse Kraft, die einen mächtigen Einfluß ausübt, weit entfernt von dem Ort, wo sie erzeugt wird, so daß man nur einen Knopf dreht, sie einen dunklen Raum erleuchtet, so daß man lesen und sich unterhalten kann, als wie beim Tageslicht. Was ist diese Kraft? Man weiß woher sie kommt, sie kommt von der elektrischen Krafterzeugungs-Station, sie giebt uns Licht und somit nützt dem Gesichtssinn. Dieses illustriert eine gewisse Klasse von den Segnungen Gottes, welche wir sehen, fühlen und berühren können.

Nun von dieser gleichen Station kann etwas geleitet werden, mit welchem man den Gesang entfernter Chöre singen, oder Personen in Entfernung reden hören kann. Das Ohr erhält ein Zeugnis von diesem. Dieses sind einfache Darstellungen, um zu zeigen, wie man die verschiedenen Erscheinungen und Gaben, die Gabe des Sehens und die des Hörens haben kann. Also ist auch die Kraft dargestellt, mit Hülfe welcher wir mit Schnelligkeit durch die Straßen unserer Städte fahren können, alles dieses kommt von der gleichen Kraft, doch auf verschiedene Weise. So wird auch der Geist Gottes, welcher vom Herrn und von ihm allein kommt, uns auf verschiedene Weise geoffenbart, so daß wir nicht nur seine Erscheinungen sehen, sondern dieselben berühren und in unsern Körpern fühlen können. Wir sollten diese Erscheinungen fortwährend pflegen, indem wir uns näher zu ihm ziehen und suchen, mehr von seinem Geist auf allen unseren Lebenswegen mit uns zu haben. Es ist ein großer Mangel von diesem unter dem Volk, die Sorge der Welt unterdrückt das Wort in vielen Fällen und der Geist wirkt nicht so ungehindert, indem unsere Aufmerksamkeit und Gedanken andern, mehr niedrigen oder fleischlichen und gewöhnlichen Dingen gegeben werden.

Das Werk des Herrn schreitet mit mächtigen Schritten vorwärts. Zehn Jahre zurück waren unsere Strafanstalten mit unsern Brüdern und zum Teil Schwestern gefüllt. Doch eine große Veränderung ist vorgegangen, der Herr wendete die Herzen der Menschen zu unsern Gunsten, und wir können die hohe Achtung sehen, von welcher Präsident Smith bemerkte: „Dieses ist des Herrn Thun und ist wunderbar in unsern Augen."

Wir sollten vorsichtig sein in der Ausbildung unserer Kinder während dem sie heranwachsen. Oftmals denke ich, wenn wir in einem Platz leben könnten, wo nur Gerechte wohnen — wo keine schädliche Sprache angewendet, keinen schädlichen Gewohnheiten gefröhnt und kein Hinneigen und Streben nach Sünde ist — unsere Kinder, die uns in den Bündnissen gegeben sind, würden ohne Sünden zur Erlösung aufwachsen. Und das ist es, was wir hoffen, wenn wir zum neuen Jerusalem oder zu welchen der Städte unseres Gottes kommen, wo unsere Kinder nicht beinahe ehe sie geboren sind Fluchen und verschiedene andere Dinge hören, welch gegen das Wort und die Wege des Herrn sind. Doch wir sind gesegnet mit einer wundervollen Organisation von Sonntags- und Kinderschulen, um unsere Kinder von der Wiege an zu lehren und auszubilden und ihre Herzen in den Wegen des Herrn zu leiten. O, meine Brüder und Schwestern, ihr solltet diese Segnungen hochschätzen und eure Arme der Liebe um sie halten, und wenn sie, was sie manchmal sollten, zu Plätzen der Erholung und Erfrischung gehen, geht mit ihnen und lehrt sie, wie sie sich erfreuen sollen.

Habt ihr immer in Erinnerung, daß wir in einem Zeitpunkt leben, wo wir vorsichtig sein sollen? Haben wir in Erinnerung, daß der Engel, als er das Evangelium brachte, sagte: „Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen!“ Dedenken wir, während die Unruhe und Geschäftigkeit der Welt und der Ueberfluß, den Gott uns gegeben, daß wir in Tagen nnd Zeiten leben, wenn des Herrn Wort ausgegangen ist, daß die Stunde seines Gerichts gekommen ist? Wir wissen, daß seine Gerichte über der Welt sind. Wir sehen sie und hören sie mit fürchterlicher Heftigkeit an jeder Hand, und es ist wahrscheinlich, daß Streit, Spaltung und Uneinigkeit in jede Stufe der menschlichen Gesellschaft kommen werden — mit Ausnahme der Gesellschaft des Volkes Gottes, welches ehrlich behauptet werden kann, aber trotzdem einen Geschmack davon erhalten wird.

Doch wir sind die, welche zu einem Geist getauft sind. Wir sind die, welche alles Uebel meiden sollen, und unser Lebenslauf soll dazu dienen, unsere Herzen in Liebe zu vereinigen. O erinnert euch an das große ewige Princip: „Wir wissen, daß wir aus dem Tod in das Leben übergegangen sind, denn wir lieben die Brüder.“ Dann sollten wir die Liebe und Achtung für einander haben, daß wir zu andern thun, wie wir wünschen, daß sie zu uns thun sollten und somit auf diese Weise die Regel des Evangeliums befolgen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Evangelium.

(Geschrieben von B. H. Roberts.)

(Fortsetzung.)

Diese Anführungen zu meiner Ueberzeugung bestätigen den zweifachen Charakter des Sühnopfers Christi — die Erlösung von den Folgen der Uebertretung Adams, dem Tod; sowie die Erlösung von persönlichen Sünden unter der Bedingung unbedingten Gehorsams zu den Gesetzen Christi — dem Evangelium, welches, wie wir schon gesehen haben, die Kraft Gottes ist selig zu machen alle, die daran glauben und es befolgen.

Ohne Zweifel wird der aufmerksame Leser durch diese Darstellungen beobachtet haben, daß diejenigen, welche sterben, ehe sie im stande sind das Gute und Böse zu kennen, ehe sie die Jahre der Verantwortlichkeit erreichen und welche daher rein und unschuldig, allein durch das Verdienst Christi erlöset sind. Indem sie von dem Tod, welcher durch den Fall Adams auf sie gebracht wurde, durch das Sühnopfer erlöst sind und sie keine persönliche Sünden begangen haben — in den Tagen der Unschuld gestorben sind, so ist nichts für das sie Buße zu thun haben. Indem sie kein Gesetz gebrochen haben, so hat die Gerechtigkeit keinen Anspruch auf sie; sie fallen in die Arme der Gnade allein und dort sind sie gesichert. Darum sagte Jesus: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen ist das Reich Gottes!“ Doch diejenigen, welche diese Schriftstelle auslegen, daß an kleinen Kindern die Taufe oder andere Ordinanzen vollzogen werden müssen, damit sie zu Christus kommen, oder im Reiche Gottes erlöset werden können, sind in einem jammervollen Irrtum in Bezug auf das Evangelium und

können die Größe, Festigkeit und Vollkommenheit, die im Evangelium enthalten sind, nicht begreifen.

Es war ohne Zweifel diese Betrachtung, welche Mormon im Schreiben an seinen Sohn Maroni veranlaßte folgendes zu sagen: „Höre auf die Worte Christi, deines Erlösers, deines Herrn und deines Gottes, sieh, ich kam in die Welt nicht um die Gerechten, sondern die Sünder zur Buße zu rufen. Die Gesunden brauchen keinen Arzt, aber die Kranken. Also kleine Kinder sind gesund, denn sie können keine Sünde begehen; daher ist der Fluch Adams von ihnen weggenommen in mir, so daß er keine Macht über sie hat; * * * auf diese Weise offenbart der heilige Geist mir das Wort Gottes; daher weiß ich, mein geliebter Sohn, daß es ein feierliches Gespött vor Gott ist, kleine Kinder zu taufen. Sieh, ich sage dir, dieses sollst du lehren, Bekehrung und Taufe denjenigen, welche verantwortlich und im stande sind, Sünden zu begehen; ja, lehre den Eltern, daß sie sich bekehren und getauft werden müssen und sich demüthigen, wie ihre kleinen Kinder, dann sollen sie alle mit ihren kleinen Kindern selig werden. Und ihre kleinen Kinder brauchen weder Buße noch Taufe. * * * Aber kleine Kinder leben in Christo von Anbeginn der Welt." (Maroni 8: 8—12.)

Nicht weniger bestimmt ist das Wort des Herrn durch den Propheten Joseph Smith: Doch sehet, ich sage euch, daß kleine Kinder von der Gründung der Welt an durch meinen Eingebornen erlöst worden sind. Deshalb können sie nicht sündigen, denn dem Satan ist keine Macht gegeben, kleine Kinder zu versuchen, bis sie anfangen vor mir verantwortlich zu werden. (Lehr und Bündnisse 29: 46, 47.)

Ferner scheint es, daß Gnade einen besonderen Anspruch hat, auf alle Männer und Frauen, sowie auch Nationen und Rassen, welche das Gesetz Gottes nicht kennen oder das Evangelium nie gehört haben. Indem der erste Nephi über das Sühnopfer Jesu Christi, sowie von den entstehenden Folgen, wenn es gepredigt und verworfen wird, redete, sagte er: „Daher hat er ein Gesetz gegeben, aber wo kein Gesetz gegeben worden ist, da ist keine Strafe; und wo keine Strafe, da ist keine Verdammung; und wenn keine Verdammung ist, dann hat die Barmherzigkeit des Heiligen von Israel Anspruch auf sie wegen der Versöhnung. Und sie werden befreit durch seine Macht; denn die Versöhnung ist hinreichend für die Forderungen seiner Gerechtigkeit, für alle die, welche kein Gesetz empfangen haben, daher sind sie befreit von dem schrecklichen Ungeheuer, dem Tod, der Hölle, dem Teufel und dem Schwefel- und Feuer-Pfuhl (siehe Alma 12: 17), welches endlose Qualen sind, und sie sind dem Gott wiedergegeben, der ihnen Atem gegeben hat, welcher der Heilige von Israel ist. (II. Nephi 9: 25, 26.)

(Die Qualen der gottlosen Sünder sind bei Nephi, dem Schreiber dieser Urkunden, mit einem Schwefel- und Feuerpfuhl verglichen — nicht aber daß Sünder in einen See von Feuer und Schwefel geworfen werden, wie die sogenannten orthodoxen Christen lehren. In Wirklichkeit giebt die angeführte Schriftstelle eine Erklärung, was dieser Feuer- und Schwefelpfuhl ist, „endlose Qualen", welche immer existieren als Strafe für den unbußfertigen Sünder — ein jeder erhält sie in solchem Maß und für solche Zeit, als daß es nötig ist, das Verlangen der Gerechtigkeit zu befriedigen. Im gleichen Kapitel, wie oben angeführt, sagt Nephi von den Gottlosen: Und ihre Qual ist wie ein See von Feuer und Schwefel, dessen Flammen ewig emporsteigen und kein Ende nehmen.)

Maroni sagt: „Denn die Macht der Erlösung kommt zu allen denen, die kein Gesetz haben, daher kann derjenige, welcher nicht verdammt ist oder unter keiner Verdammung steht, sich nicht bekehren und einem solchen nützet die Taufe nichts." (Maroni 8: 22.)

Mit diesem stimmt also die Lehre Pauli überein: „Welche ohne Gesetz gesündigt haben, werden auch ohne Gesetz verloren gehen." (Röm. 2: 12.)

(Indem ich aus der ganzen Schriftstelle den Sinn ziehe, unterstehe ich mich, die Vermutung zu geben, daß es heißen sollte: „Werden auch ohne das Gesetz gerichtet werden.")

So auch die Worte des Herrn zu dem Propheten Joseph Smith: „Und wiederum sage ich euch, daß wer die Erkenntnis hat, habe ich nicht befohlen Buße zu thun? Und wer keine Erkenntnis hat, mit dem thue ich wie es geschrieben steht." (Lehr und Bündn. Ab. 29: 49, 50.)

Darum ist es, daß die heidnischen Nationen, denen kein Gesetz gegeben ist und ohne das Gesetz gestorben sind, teil haben werden an der ersten Auferstehung. (Lehr und Bündn. Ab. 45: 54.)

Doch diejenigen, welche ohne das Gesetz gestorben sind, stehen unter folgendem Nachteil: daß weil sie nicht unter der Verdammung des Gesetzes sind, indem sie das Gesetz nicht hatten, sind sie auch nicht geheiligt durch das Gesetz, und folglich ist ihre geistige Entwicklung, Kenntnis und Erfahrung keine solche, welche uns garantieren mag, daß wir erwarten können, daß sie vorbereitet sind, den gleichen Grad von Herrlichkeit zu erlangen, als wie die, welche das Gesetz des Evangeliums empfangen, getreulich die Forderungen desselben erfüllt haben und die himmlische Herrlichkeit, die höchste von allen, erhalten werden. Darum steht geschrieben von denen, die ohne das Gesetz gestorben sind: „Das sind die, die die irdische Herrlichkeit besitzen, welche von der Herrlichkeit der Kirche des Erstgeborenen, die die Fülle des Vaters empfangen hat, in eben dem Grad verschieden ist, wie der Glanz des Mondes von dem Glanze der Sonne am Firmamente verschieden ist. Siehe, dazu gehören die, welche ohne Gesetz gestorben sind." (Lehr und Bündnisse, Ab. 76: 71, 72.)

Ich weiß aber von nichts das geschrieben steht, welches uns verhindert zu glauben, daß auch sie endlich in die himmlische Herrlichkeit eingehen. Von einem können wir wenigstens versichert sein und das ist, daß sie alle Herrlichkeit und Erhöhung erhalten werden, welche sie verstehen und deren sie sich erfreuen können, und daß sie zufrieden sein werden mit der Gnade und Gerechtigkeit Gottes. (Siehe Kapitel: Erlösung für die Toten.)

Doch nun zu denen zurückkehrend, welchen das Evangelium gepredigt wird und welche Erlösung von den Strafen der Sünden nur erwarten können, indem sie die Vorschriften und Ordinanzen desselben befolgen. Wie weit ist ihnen Gehorsam auferlegt? Was für Prinzipien müssen sie annehmen, was für Vorschriften ausführen und was für Ordinanzen beobachten?

Zur ersten Frage will ich antworten: Da es so ist, daß Christus die Menschen, durch seinen eigenen Tod und Leiden, vom endlosen Schlaf im Grab erlöst hat, muß nun, damit die hinzugefügte Gnade — eine Befreiung von den Folgen der persönlichen Uebertretungen des Gesetzes der Gerechtigkeit — eine Vergebung der Sünde erlangen können, ihr Gehorsam unbedingt

und völlig sein. Es ist die Pflicht des Menschen, das ganze Evangelium, alle Vorschriften und alle Ordinanzen, soweit sie ihm bekannt sind, zu befolgen — kurz gefaßt, es bindet ihn von jedem Wort, das aus dem Munde Gottes kommt, zu leben. Um dieses zu beweisen, brauche ich nur die Worte Jesu beizufügen, welche er seinen Jüngern gab, als er sie in die Welt aussandte, sein Evangelium zu predigen: „Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe." (Matth. 28: 18, 20.)

Es ist nicht ein einziges Ding und sei es noch so groß, das der Mensch thun kann und sei dann unter keinen weiteren Verpflichtungen fortzufahren und die Gesetze der Gerechtigkeit zu befolgen. Die Antwort Jesu zu dem jungen Mann, der zu ihm kam und ihn fragte: „Guter Meister, was soll ich Gutes thun, daß ich das ewige Leben haben möge?" war — „Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote." Der junge Mann fragte „welche"; das meint, welche von den Geboten mußte er halten. Und hier will ich beifügen, daß wenn man ein wenig zwischen den Zeilen liest, mit Leichtigkeit sehen kann, daß der junge Mann die Idee hatte, daß er vielleicht irgend ein großes Ding thun könnte und dadurch ewiges Leben erlangen. Doch die Antwort Jesu vertrieb diese Einbildung, denn er antwortete: „Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis geben; ehre deinen Vater und Mutter; und du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst." Der junge Mann sagte: „Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf; was fehlet mir noch?" Jesus sprach zu ihm: „Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe was du hast und gieb's den Armen * * * dann komm und folge mir nach." (Matth. 19: 16—22.)

Aus dem vorhergehenden sehen wir, daß es nicht genug war, daß der junge Mann die Gebote des Gesetzes Mose halte, und alles verkaufe was er hatte und es den Armen gebe, sondern er mußte kommen und seinem Meister nachfolgen. Wie viel das meint! Doch ich will nicht in die Einzelheiten eingehen, ich werde das ganze zusammen nehmen, indem ich sage, daß dieser Fall zusammen mit den Beobachtungen der vorangehenden Kapiteln deutlich beweist, daß der Mensch, wenn er vollkommen werden will, wenn er den vollen Nutzen von Messias Sühnopfer, volle Erlassung von seinen persönlichen Uebertretungen der heiligen gerechten Gesetze, sowie Befreiung vom Grab erhalten will, so muß sein Gehorsam zu den Gesetzen Christi — dem Evangelium unbedingt und völlig sein. (Fortsetzung folgt.)

Sieben.

In der Herausgabe des Dereret News vom 31. Dezember 1896 ist in einem Editorial folgende Betrachtung in Bezug des Jahres 1897. Es sind solche, die mit Erwartung auf 1897 als ein Jahr von Bedeutung in der menschlichen Geschichte schauen. Sie denken, daß die Nummer 7 gewissen Grund dafür giebt, weil 7 und 70 in der Bibel als Phraseologie für vollständige Perioden stehen.

Es mag vielleicht bloß ein Zufall sein, doch bis jetzt waren für die Kirche der Heiligen der letzten Tage die Jahre, welche mit 7 endeten, von Bedeutung. Im Jahre 1827 erhielt der Prophet Joseph Smith die Platten, auf welchen das Buch Mormon eingraviert war. Das kommende Jahr ist gerade 70 Jahre seit jenem großen Ereignis. 1837 wurden die Apostel H. C. Kimball und Orson Hyde auf eine Mission nach England berufen und dieses war die erste ausländische Mission der Kirche. Die erste Generalkonferenz in England wurde im gleichen Jahre abgehalten und im Dezember waren es ungefähr tausend Mitglieder. 1847 langten die Pioniere im Salzseethal an. 1857 wurde eine Armee der Vereinigten Staaten gegen Utah gesandt und das Territorium kam folglich unter das Kriegsgesetz. 1867 hatte Utah vieles von Indianereinfällen zu leiden. In diesem Jahre wurde die Deseret Telegraph-Compagnie organisiert, auch erschien die erste Herausgabe der Deseret News. Im Jahre 1877 starb Präsident Brigham Young. 1887 wurde das Edmund Tuckergesetz durch den Kongreß bestätigt. Es ist wahr, jedes Jahr bringt seine Begebenheiten, doch ist es auch wahr, daß alle die hier angeführten Jahre von mehr denn gewöhnlicher Bedeutung für die Kirche waren. (Mill. Star.)

Folge der Stimme des Gewissens.

Ein amerikanischer Farmer mußte eines Tages Geschäfte halber nach einer entfernten Stadt reisen. Spät am Nachmittag kehrte er auf seinem Pferde heimwärts; die Sonne ging bald unter, und die Dunkelheit kam zugleich mit Sturm und Regen.

Er spornte sein Roß zu höchster Eile an, um so rasch als möglich nach Hause zu kommen. Plötzlich meinte er, durch das Geheul des Windes eine menschliche Stimme zu hören, machte Halt und lauschte. Nicht lange, und ein Ton, wie das Weinen eines Kindes, schlug an sein Ohr. „Es ist närrisch, zu glauben," dachte der brave Mister Blank, „ein Kind könnte so spät noch in der Prairie und bei diesem Wetter hier sein. Es ist wahrscheinlich der Schrei eines wilden Tieres oder es kann auch irgend eine Räuberlist sein, um mich vom gebahnten Pfade zu verlocken; vorwärt, mein Brauner! . . . Aber . . . aber, wenn's am Ende doch ein menschliches Wesen in der Not wäre? Wenn ich daran denke, daß mein eigen Kind in gleicher Lage wäre, da müßte ich doch auch wünschen, daß man sich seiner annähme!"

So ritt er nach der Seite, von wo der Ton herkam, und bald vernahm er denselben dicht vor den Hufen seines Pferdes. Er sprang ab und fand ein kleines Mädchen tropfnaß und kalt wie der Tod im Grase kauern. Blank hob die Kleine liebreich auf, hüllte sie in seinen Mantel, wo sie sofort einschlummerte, und setzte seinen Weg fort.

Als er mit seiner Bürde auf dem Arm ins Haus trat, fand er sein Weib bitterlich weinend im Kreise einiger Nachbarinnen, die zu trösten suchten. Die kleine Marie hatte sich unbemerkt entfernt und war trotz alles Suchens nicht wieder zum Vorschein gekommen.

Schnell wickelte Blank die Kleine aus ihrer Umhüllung, und siehe da, die Verlorene war wiedergefunden. Marie wollte dem Vater entgegengehen, verirrte sich und war so in die Prairie geraten. Man kann sich die Freude der Eltern bei dieser Entdeckung vorstellen.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Gehorsam und Ungehorsam.

In dem Buche der Lehre und Bündnisse (Seite 462) finden wir die prophetischen Worte, welche der Herr durch seinen Diener Joseph Smith geoffenbart hat und obgleich sie im Widerspruche mit den Lehren der Welt stehen, doch als Wahrheit und schriftgemäß betrachtet werden müssen. Er sagt: „Es ist ein Gesetz, unwiderruflich von der Grundlage der Welt im Himmel beschlossen, auf welches alle Segnungen bedingt sind. Und wenn wir irgendwelche Segnungen von Gott empfangen, so ist es durch den Gehorsam zu dem Gesetz, auf welches sie bedingt ist." Wir lernen durch diese Offenbarung die unumstößliche Wahrheit, daß Gehorsam das Fundament aller Principien der Seligkeit ist, daß in dem Evangelium Jesu Christi kein Segen erlangt werden kann, ohne den Gehorsam zu den Geboten, an welche der Segen geknüpft ist und daß so bald der Mensch diese Wahrheit befolgt, er die Macht dadurch empfängt, seine Seligkeit auszuarbeiten. Wir hören von den verschiedenen Glaubensparteien der Christenheit im allgemeinen die schriftwidrige Lehre, daß der Mensch durch einen bloßen theoretischen Glauben selig werden kann, doch der Apostel Jakobus sagt uns, daß der Glaube ohne die Werke todt ist und daß gleich wie der Körper ohne den Geist tot ist, also sei auch der Glaube ohne die Werke tot.

Ein jedes Princip in dem Evangelium enthält in sich einen erlösenden Samen, welcher durch den Gehorsam zu denselben ausgebildet und vervollkommnet wird, so daß wir der Frucht teilhaftig werden, welche Frucht unsere Seligkeit ist. So wie die Principien des Evangeliums verschieden und vielfach sind, ebenso sind auch die Segnungen verschieden und vielfach und um eine vollkommene Seligkeit zu erlangen, müssen wir alle Principien erfüllen, um dadurch allen Segnungen teilhaftig zu werden. So wie ein jeder Baum seine eigene Art von Frucht hervorbringt, so bringt auch jedes Princip seine eigene Art von Segen hervor. Der Glaube bringt die Frucht der Erkenntnis, die Buße Heiligkeit, die Taufe, die Vergebung der Sünden, das Händeauflegen, den heiligen Geist, das Wort der Weisheit, Gesundheit und langes Leben, das Gebot des Zehnten, Wohlstand und den Segen des Himmels u. s. w. Doch alle diese genannten Segnungen können bloß durch den Gehorsam zu den Geboten, an welche der Segen geknüpft ist, erlangt werden. Darum sagt der Prophet Samuel (Sam. 15, 22): „Gehorsam ist besser denn Opfer und aufmerken besser denn das Fett der Widder."

So wie es nun von Ewigkeit, ein im Himmel von Gott bestimmtes Gesetz ist, daß der Segen eines Gebotes bloß durch Gehorsam erlangt werden kann, ebenso ist es ein ewiges Gesetz, daß jedem Ungehorsam die Strafe folgt. Dieses ist klar aus den Beispielen der Bibel und dem Buche Mormon zu sehen. Der Ungehorsam zu dem Gebote Gottes, welches der Herr zu Adam

im Garten Eden gab, brachte den Fall, Ungehorsam brachte den Fluch auf Kain, Untergang den Menschen der Sündflut in den Tagen Noas und Zerstörung in den Tagen Loths zu Sodom und Gomorha, die Gefangenschaft der Kinder Israels, die Zerstörung Jerusalems und die Strafe über die Nephiten kam durch ihren Ungehorsam zu den Befehlen und Geboten, welche denselben von den von Gott gesandten Propheten gegeben wurden u. s. w.

Durch dieses können wir lernen, daß die oben genannte Prophezeiung durch den Geist der Inspiration zu dem Nutzen der Menschen gegeben wurde. Wir könnten noch viele Beispiele anführen, welche sich unter den Heiligen der letzten Tage ereignet haben; in Fällen, wo Personen dem Rate der inspirierten Diener Gottes Folge geleistet, es ihnen zum großen Segen war und auf der andern Seite können wir anführen, daß wo immer Personen den Rat der Diener Gottes, welche bestimmt sind, Rat und Warnung zu erteilen, von sich stießen und demselben ungehorsam waren, ihnen immer die Strafe, welche an den Ungehorsam zu den Ermahnungen der Diener Gottes geknüpft ist, zu leiden hatten. Dieses sollte besonders den Heiligen der letzten Tage eine Warnung sein und sollten sich befleißen, den Rat und den Anordnungen derer, welche über sie gesetzt sind, zu unterziehen suchen; sie sollten wissen, daß der Herr zu diesem Zweck seine Priesterschaft eingesetzt hat, damit seine Kinder auf rechte Wege geleitet und von den Gefahren und Arglist des Satans bewahrt bleiben, um sie wie wieder in seine Gegenwart zurückzuleiten.

Unsere Gegner beschuldigen uns des blinden Gehorsams und daß wir nicht selbständig sind, wenn wir den Rat der Diener Gottes zu befolgen suchen. Doch dieses ist ein großer Irrtum. Irgend jemand kann einen guten Vorschlag, der ihm als gut und vorteilhaft erscheint, annehmen, ohne im geringsten seine Freiheit oder Männlichkeit aufzuopfern. Unser freier Wille ist ein von Gott gegebenes und uns angeborenes Recht, dasselbe zu unserem Nutzen zu gebrauchen; doch oftmals gebrauchen wir dieses Recht zu unserem größten Nachteil. Wenn wir inspirierten Rat annehmen, wird er uns zur Erhöhung verhelfen und wenn wir dem menschlichen Eigendünkel folgen, wird es uns sicher zum Verderben dienen. Wenn wir nun auf diese Weise von unserem freien Willen Gebrauch machen, indem wir lernen, den inspirierten Rat der Diener Gottes als einen Nutzen und Segen anzuerkennen, dann sollte ein solches Verfahren nicht ein blinder, sondern ein weiser, klar verständiger Gehorsam genannt werden. Es ist weise und ratsam, von den Erfahrungen von andern zu lernen; dieses ist das Zeugnis von großen gelehrten Männern, von Prooheten sowohl als von Staatsmännern.

Um unsere Ansicht auf die Folge des Gehorsams und des Ungehorsams noch deutlicher zu erklären, wollen wir das Beispiel von zwei großen Charakteren anführen: Das Beispiel von Jesus Christus, in dessen Fußstapfen wir nachfolgen sollen, wie er sich durch Gehorsam und Ergebenheit in den Willen des Vaters zu den höchsten Stufen der Gottheit emporschwang. Er selbst sagte zu den Juden: Ich bin nicht gekommen, meinen eigenen Willen zu thun, sondern den Willen meines Vaters, der mich gesandt hat und wiederum: Ich habe nicht von mir selber gesprochen, sondern der Vater, der

mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich thun und reden soll. Und als er im Garten Gethsemane das große Gewicht seines Leidens vor Augen sah, so daß er Blut schwitzte, sprach er die musterhaften Worte: Vater, wenn es möglich ist, so lasse diesen Kelch an mir vorübergehen, doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Diese demütige Ergebenheit in den Willen des Vaters während seines Lebens auf Erden, ist das Princip, das den Sohn Gottes zum König des Himmels und der Erde machte und ihn berechtigte, zur Rechten des Vaters zu sitzen und gab uns in diesem ein Muster, auf welche Weise wir Herrlichkeit erlangen können. Das andere Beispiel ist das von Luzifer, wie er sich durch seinen Ungehorsam, Empörung gegen den Willen des Vaters und den Mißbrauch seines eigenen freien Willens gestürzt hat und sich die größte Verdammnis zuzog und zum Satan wurde. Da wir nun diese zwei Beispiele vor uns haben und die Folgen einsehen können, sollten wir uns nicht befleißen, den Willen Gottes durch seine Diener kennen zu lernen und denselben annehmen, obgleich wir manchmal den unsrigen dafür aufopfern sollten. P. L.

Das Leben des Propheten Nephi.

Von Geo. Q. Cannon.

(Fortsetzung.)

V. Kapitel.

Die Eigenschaften Zorams. — Gesetze Mose in Bezug auf Leibeigene. — Charakter des Laban. Vorteile im mitnehmen des Zoram in die Wildnis.

Es wurde von Nephi ein Ausdruck angewendet, welcher uns zur Vermutung führt, daß Zoram ein Leibeigener war. Er versprach ihm Freiheit, wenn er mit ihnen in die Wildnis gehen würde. Dieses sagte er sehr wahrscheinlich, um ihn zu veranlassen, ihrem Wunsche zu willfahren. Es würde in einem solchen Antrag nichts extra anziehendes für einen schon freien Mann gewesen sein; doch zu einem Leibeigenen würde das Versprechen, daß er wie sie frei sein soll, viel beitragen, sich mit ihrem Wunsche zu vereinbaren. Es mag dann gefragt werden, war Zoram ein Heide oder ein Sohn einer der Fremdlinge, die sich in der Mitte Israels aufhielten? Denn es war den Kindern Israels nach dem Gesetz Mose erlaubt, nur solche zu dauernden Leibeigenen zu machen.

Wir wissen, daß das Gesetz Mose den Kindern Israels ausdrücklich befahl, keinen hebräischen Knecht, welchen sie wegen seiner Armut kaufen möchten, für eine längere Zeit denn sechs Jahre zu halten; im siebenten Jahr sollte er schuldlos und frei sein und sein Meister sollte ihn reichlich ausstatten mit allerlei Gütern, die der Herr ihm gegeben. Es war nur eine Bedingung unter dem Gesetz Mose, bei welcher ein Israelite seinen Bruder als Leibeigenen halten konnte; und das war durch die freie Einwilligung des Betreffenden selbst.

Das Gesetz lautet, daß wenn derjenige, der gekauft wurde, im siebenten Jahre, zu welcher Zeit er zu seiner Freiheit berechtigt, deutlich sagen würde, daß er nicht von seinem Meister gehen wolle, weil er ihn und seine Familie liebe und mit ihm zufrieden sei, dann sollte der Meister einen Pfrie-

men nehmen und „durch sein Ohr in die Thüre stecken;“ so sollte er dann für immer sein Diener sein.

Der Herr war streng in diesem Punkte, denn er betrachtete die Kinder Israels alle als seine Diener und sie sollten nicht als Leibeigene gekauft und verkauft, noch sollten sie von ihren Brüdern mit Härte behandelt werden. Wenn daher Zoram ein Israelit war, was wir völlig glauben, und wenn die Gesetze Mose in Jerusalem zu der Zeit pünktlich beobachtet worden wären, so würde der Antrag des Nephi, ihn zu einem freien Mann zu machen, keinen besondern Antrieb für ihn gehabt haben; denn unter allen Umständen würde er am Ende von sechs Jahren frei geworden sein oder wenn er sich dem Laban als dessen Diener für Lebzeiten ergeben und sein Ohr mit einem Pfriemen gebohrt worden wäre, würde er so gethan haben aus Liebe zu Laban und weil er mit dem Dienst zufrieden war. Doch die Gesetze Mose wurden in dieser Beziehung wie wir zeigen werden, zu jener Zeit in Jerusalem nicht beobachtet.

Laban war gerade ein solcher Mann, der die Gesetze übertreten hatte. Er war ein habsüchtiger, raubgieriger, grausamer Mann, bereit irgend einen Vorteil zu benützen, um sein Vorhaben auszuführen und sollte es Blutvergießen sein. Laman, Nephis Bruder, mußte ihn gut gekannt haben, denn er sagte: „Er kann fünfzig befehlen, ja er kann fünfzig erschlagen.“ Indem er nicht gezaudert haben würde, wie man vernunftgemäß annehmen kann, diese vier jungen Männer, welche er, da er von der gleichen Geschlechtslinie war, als seine Verwandten kannte, ihrer Güter wegen ermordet haben würde, so würde er sich auch kein Gewissen daraus gemacht haben, seine ärmeren Brüder zu Sklaven zu machen oder sie sogar unter irgend einem Vorwand zu töten, so es seinem Vorsatz angemessen, so zu thun.

Die Uebersicht, welche Nephi uns von den Zuständen in jener Stadt giebt, ist genügend zu zeigen, wie wenig ein Menschenleben geschätzt wurde. Männer wurden gesteinigt und auf andere Weise getötet, wurden behandelt, als hätten sie kein Recht, welches respektiert werden sollte und das, weil sie die Leute warnten, Buße zu thun und prophezeiten, daß schreckliche Gerichte über sie kommen, wenn sie nicht Buße thun würden. Es kann Labans Charakter gemäß wenig Zweifel sein, daß er einer dieser rachgierigen Verfolger war. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er ein Mann war, der sich seines religiösen Eifers wegen brüstete; denn er ging in die Gemeinschaft der Aeltesten seines Volkes; doch er konnte sich betrinken, konnte rauben und versuchen zu morden und dennoch für solches sich rechtfertigen, gerade wie es die Verfolger der Gerechten in den jetzigen Tagen thun.

Es kann kaum ein Zweifel sein, daß Lehi und er bekannt waren. Sie waren von der gleichen Geschlechtslinie und der gleichen Stadt, auch wußte Lehi, daß er die Urkunden auf den Messingplatten hatte. War nicht der Widerwille Lamans und Lemuels gegenüber den Geboten Gottes durch ihren Vater, nämlich zurückzukehren nach Jerusalem, um diese Urkunden von Laban zu erhalten, als sie sagten, was ihr Vater von ihnen verlange, sei ein hartes Ding zu thun, verursacht, zum Teil wenigstens, weil sie Laban kannten und wußten, wie er ihrer Familie gegenüber fühlte, wegen ihres Vaters Prophezeiungen? Und ist es nicht wahrscheinlich, daß er Nephi und

seine Brüder behandelte, wie er es that und daß er versuchte, sie zu töten, weil er wußte, daß sie Lehis Söhne waren und weil er überzeugt war, daß er sich rechtfertigen konnte, was immer er ihnen thun, ja sogar, wenn er sie ermorden würde? Sein Benehmen ihnen gegenüber war nicht das eines Anfängers in Verbrechen gegen unschuldige Leute; ob er nun geholfen, unschuldiges Blut zu vergießen oder nicht, der Herr wußte, daß es ihm nur deshalb mißlang, Nephi und seine Brüder zu töten, weil seine Diener sie nicht erhaschen konnten; der Herr hielt ihn für unwürdig zu leben und befahl Nephi, ihn zu töten. Wenn er ein Mithelfer eines Mordes war, so zeigt uns das Gesetz Mose deutlich, was sein Schicksal sein sollte. Der Herr sagt: 4 Mose 35: 33: „Denn die Blutschuld schändet das Land und das Land kann vom Blut nicht versöhnt werden, das darin vergossen wird, ohne durch das Blut jenes, der es vergossen hat." Ein Mann wie er würde ein harter Meister sein und es ist schwerlich unrichtig, wenn man annimmt, daß Zoram daher um so williger war, Nephi zu begleiten, weil er ihm Freiheit von seiner Knechtschaft versprach. Der Prophet Jeremias, der die Zustände der Angelegenheiten in Jerusalem in jenen Tagen alle kannte, sagt wie folgt: „So spricht der Herr, der Gott Israels:"

„Ich habe einen Bund gemacht mit euren Vätern, da ich sie aus Egyptenland, aus dem Diensthause führte und sprach:"

„Mit dem siebenten Jahr soll ein jeglicher seinen Bruder, der ein Hebräer ist und sich ihm verkauft und sechs Jahre gedient hat, frei von sich losgeben; aber eure Väter gehorchten mir nicht und neigten ihre Ohren nicht."

„So habt ihr euch heute bekehrt und gethan, was mir wohlgefiel, daß ihr ein Erlaßjahr ließet ausrufen ein jeglicher seinem Nächsten; und habt des einen Bund gemacht vor mir im Hause, darüber mein Name genannt ist."

„Aber ihr seid umgeschlagen und entheiliget meinen Namen und ein jeglicher forderte seinen Knecht und seine Magd wieder, die ihr frei losgegeben hattet für sich selbst; und zwinget sie nun, daß sie eure Knechte und Mägde sein müssen."

Weil sie nun diese Bündnisse gebrochen hatten, verkündigte der Prophet Jeremias, inspiriert vom Herrn, schreckliche Plagen auf die Nation vom König bis zum letzten und sie gingen alle in Erfüllung. Die Worte Jeremias zeigen deutlich, daß Israeliten von ihren Brüdern zu Leibeigenen gemacht wurden und wir können aus Zorams nachfolgender Heirat und Leben mit Sicherheit schließen, daß er nicht ein Fremdling, sondern ein Israelite war. Aeltester Orson Pratt nimmt an, daß, weil er als würdig erachtet wurde, die Schlüssel zur Schatzkammer und zu den Messingplatten zu halten, war Zoram möglicherweise vom gleichen Stamme wie Laban.

Der feste Entschluß Nephis, den Zoram mitzunehmen, war, wie es deutlich zeigt, eine Sache der Notwendigkeit. Nephi sagt, daß sie den Wunsch hegten, daß er bei ihnen bleiben sollte, auf daß die Juden nichts von ihrer Flucht in die Wildnis erfahren, ihnen nachsetzen und sie zerstören möchten. Nachdem Zoram einen Eid geschworen hatte, daß er bleiben wolle, hatten sie keine Sorge mehr seinetwegen. Dadurch, daß Zoram mitging, wurde ein zweifaches Resultat erreicht. Ihre Zahl wurde vermehrt durch einen, wie es

sich zeigte, würdigen Mann, sowie jede Spur auf Labans Tod und wer ihn erschlug, war vollständig beseitigt vom Bereich der Juden. Das Verschwinden Zorams, der Kleidung, des Harnisch und Schwertes Labans, sowie der Urkunden, ließ es frei, für das Volk in Jerusalem irgend eine Theorie, die es wünschte in Bezug auf Labans Tod anzunehmen. Es ist kein Grund anzunehmen, daß auf Nephi und seine Brüder ein Verdacht fiel, denn es ist nicht berichtet, daß von den Dienern Labans etwelche anwesend waren, als sie demselben ihre Güter als Tausch für die Urkunden antrugen, doch wurde den Dienern nachher befohlen, ihnen nachzujagen und sie zu töten. Wären Nephis und seiner Brüder Stamm mit dem Tod Labans und der Wegnahme der Urkunden in Verbindung gebracht worden, denn Laban war ein hervorragender Mann und der Vorfall seines Todes in weitem Umfang bekannt, so hätten sie nicht mit der geringsten Sicherheit nach Jerusalem zurückkehren (wie sie kurz nachher thaten) und eine andere Familie veranlassen können, mit ihnen in die Wildnis zu gehen. (Fortsetzung folgt.)

Um der Kinder willen.

Hamburg war ums Jahr 1432 eine freie, blühende Handelsstadt, deren Bewohner mit der ganzen Welt Handelsgeschäfte trieben.

Im Jahre 1432 belagerten die Hussiten die Stadt mit der Absicht, sie gänzlich zu zerstören. Lange und mutig leisteten die Bürger Widerstand in diesem Religionskrieg. Doch endlich kam ein Tag, da die durch Hunger decimierten, von Verrätern umgebenen Hamburger einsahen, daß sie kapitulieren mußten. Sie schauderten vor Entsetzen an das Morden und Sengen, das nun folgen würde.

Da hatte ein würdiger Mann, namens von Wolf, einen Einfall, den er den Stadtverordneten darlegte. Er schlug vor, dem Feinde eine Deputation aller Hamburger Kinder unter vierzehn Jahren zu schicken. Diese in Trauer gekleideten Kinder sollten die Gnade der Sieger für ihre Eltern erflehen. Einige der Herren widersetzten sich diesem Vorschlag; doch wurde die Lage der unglücklichen Einwohner bald so kritisch, daß sie gezwungen waren, nachzugeben.

So wurden denn die Kinder in Schwarz gekleidet, und ihrer vierzigtausend, die jüngsten voran, machten sich auf den Weg ins feindliche Lager.

Als die Belagerer diese Schar unschuldiger Wesen sahen, gedachten sie ihrer eigenen Kinder und ihr Herz ward gerührt. Sie versicherten den Abgeordneten, welche die Kindertruppen begleiteten, daß die Stadt Hamburg um dieser Unmündigen willen verschont werden solle.

Dann ließ man die vor Müdigkeit erschöpften und staubbedeckten Kinder sich lagern und ihnen zur Stillung ihres Durstes durch die Soldaten Obst austeilen. Nachdem sich die Kinder ausgeruht und erfrischt hatten, gingen sie wieder der Stadt zu, wo ihre Eltern sie angstvoll erwarteten und nun die gute Botschaft mit Freudenthränen vernahmen. Die guten Hamburger feiern noch heutzutage den Jahrestag dieses großen Ereignisses. Alljährlich an diesem Tage werden die Kleinen mit Blumen und Früchten bekränzt zur Erinnerung an jene Begnadigung ihrer Voreltern im Jahre 1432.

Ein Wort an alle jungen Hausfrauen.

Begnügt euch damit, klein anzufangen. Nur zu häufig wollen junge Hausfrauen so elegant beginnen, wie ihre Mütter endeten. Kauft alles, was zur geschickten Ausführung eurer Arbeit nötig ist. Schmückt euer Haus mit allem, was es gemütlich machen kann. Seht nicht auf reichere Haushaltungen und begehrt nicht deren kostbare Einrichtungen. Seid ihr aber geneigt, mit eueren Verhältnissen unzufrieden zu werden, so besucht die Häuser der Armen; betrachtet die dunklen, freudlosen Räume, die notdürftige Kleidung, den gänzlichen Mangel an Bequemlichkeiten des Lebens und kehrt darauf freudig an euern eigenen Herd zurück. Ihr werdet dann euern Gatten mit dankbarem Herzen empfangen und seine aufopfernden Anstrengungen schätzen lernen, mit welchen er euch ein gemütliches Heim zu schaffen bemüht ist. Richtet ihr eure Ausgaben so ein, daß das Gemüt des Mannes nicht fortwährend von Nahrungssorgen bedrückt wird, so wird seine treue Gehilfin das Glück des Hauses mehr als durch eitlen Glanz fördern!

Kurze Mitteilungen.

— In Hamburg sind 500 Staatsquai-Arbeiter wieder eingestellt worden. Der durchschnittliche Taglohn beträgt 3 Mark — zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel.

— Waffenfabrikant Mauser in Oberndorf hat eine Pistole erfunden, mit der es möglich ist, in der Minute 60–90 gezielte Schüsse abzugeben. Die Rückwirkung der Geschosse wird zugleich als Ladekraft benutzt, ohne daß die Durchschlagskraft der Projektile beeinträchtigt wird.

— Das Bombardement vor Kreta hat etwa 700,000 Fr. gekostet. Es war ein grausig schönes Beispiel. Vom Bord der Schiffe folgten Offiziere mit Fernrohren den Wurflinien der Geschosse, um den Punkt zu erspähen, in welchem sie einschlugen. Die Gelegenheit ist ja im Frieden überaus selten, die Wirksamkeit der neuen Geschosse an Gebäuden und Menschen zu erproben. Ein einziger solcher Schuß kommt, wenn es sich um Monstregeschütze handelt, auf etwa 10,000 Fr. zu stehen. Im ganzen wurden 70 Schüsse abgefeuert, das würde also die oben mitgeteilte Kostensumme ausmachen. Wir sehen aus dem einen Beispiel, welche Unsummen heute ein Krieg verschlingt. Und erst ein Orientkrieg, ein „Weltkrieg"!

— An den zur Linderung der Hungersnot in Asien unternommenen Notbauten werden jetzt 2,467,000 Personen beschäftigt.

— In Bombay wurde wegen der Pest eine Anzahl niedriger Häuser der Eingeborenen niedergebrannt. Wahrscheinlich wird von jetzt an mehr Gebrauch von diesem wirksamen Mittel gemacht werden. Die Pest raffte ganze Familien weg. Eltern lassen ihre Kinder im Stich, und Kinder verlassen ihre Eltern. Die portugiesischen Behörden führen die Verordnung, daß alle an der Pest Gestorbenen ohne Unterschied des Glaubens und der Rasse verbrannt werden müssen, streng durch.

— Ein schweres Eisenbahnunglück konnte im Freiburgischen durch die Geistesgegenwart eines Lokomotivführers verhütet werden. Auf der Linie Lausanne-Freiburg fuhren am Sonntag nachmittag zwei Schnellzüge auf demselben Geleise mit Volldampf aufeinander los, als es dem Lokomotivführer des von Genf kommenden Zuges im letzten Momente noch gelang, Gegendampf zu geben und mit seinem Zuge ungefähr hundert Meter rückwärts zu fahren, bis der entgegenkommende Zug zum Stehen kam, so daß der drohende Zusammen-

stoß glücklich vermieden werden konnte. Der wackere Lokomotivführer heißt Lehmann. Die bestürzten Passagiere des Genfer Zuges, die seiner Geistesgegenwart ihre Lebensrettung verdankten, veranstalteten für ihn sofort eine Sammlung, welche etwa hundert Franken ergab. Beide Schnellzüge waren mit Passagieren dicht besetzt, so daß ein Zusammenstoß schreckliche Folgen gehabt hätte.

Sehet, welch eine Liebe!

Sehet, sehet, welche Liebe
Hat der Vater uns erzeigt,
Sehet, wie er voll Erbarmen
Ueber uns sein Antlitz neigt!
Seht, wie er das Allerbeste
Für das Allerschlechtste gibt,
Seinen Sohn für unsre Sünden —
Sehet, sehet, wie er uns liebt!

Sehet, sehet, welche Liebe
Unser Heiland zu uns trägt,
Wie er alles für uns leidet,
Selbst, daß man ans Kreuz ihn schlägt!
Wie er da auch noch den letzten
Tropfen Bluts für ihn vergießt.
Sehet, sehet, ob das nicht Liebe,
Namenlose Liebe ist!

Sehet, sehet, welche Liebe,
Uns erzeugt der heilge Geist,
Wie er auch den ärgsten Sünder
Gern zum Leben unterweist,
Wie er strafend, lehrend, tröstend
Immer zu den Menschen spricht!
O wer priese solche große,
Dreifach große Liebe nicht!

Todesanzeigen.

Den 12. Dezember 1896 starb in Hamburg Bruder Christian Bärwolf. Sein Tod wurde durch ein trauriges Unglück herbeigeführt; er arbeitete nämlich am Hamburger Hafen, wo er 60 Fuß hoch von einem Schiff fiel, was seinen sofortigen Tod verursachte. Bruder Bärwolf wurde den 29. Sept. 1872 zu Hamburg geboren und schloß sich den 10. Juni 1896 der Kirche an. Er starb mit einem festen Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums und hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. Möge der Herr sie trösten in Stunden solch schwerer Prüfung.

Am 31. Dezember 1896 starb in Frankfurt a M. Emma Elisabetha Lehwalder, die 2 Jahre 9 Monate alte Tochter der Geschwister Lehwalder.

Am 21. Februar 1897 starb in Solothurn (Schweiz) Bruder Christian von Almen. Er wurde den 6. Februar 1829 geboren und den 23. Mai 1884 getauft. Er litt beinahe den ganzen Winter durch Krankheit, erhielt zwei Wochen zurück einen Schlaganfall, welcher ihn in einem hülflosen schmerzhaften Zustand ließ, von welchem ihn nun der Tod befreite.

Wir bezeugen all den trauernden Hinterbliebenen unser innigstes Mitleid.

Inhalt:

Eine Predigt v. Ap. F. D. Richards	81	Das Leben des Propheten Nephi.	77
Das Evangelium (von Roberts)	84	Um der Kinder willen	94
Sieben	87	Ein Wort an alle jungen Hausfrauen	95
Stimmen des Gewissens	88	Kurze Mitteilungen	95
Gehorsam und Ungehorsam	89	Gedicht und Todesanzeigen	96

Druck von Steiger & Cie., Bern, Thunstraße 6.